

Besuch bei Gazale Salame in Izmir

Anlässlich einer Reise in die Türkei im Oktober haben wir Gazale Salame und ihre Kinder Shams (9) und Gazi (7) drei Mal besucht. Die Wohnung in Izmir, in einem ärmlichen Stadtteil mit hoher Arbeitslosigkeit, ist sehr einfach und nur mit dem Allernötigsten möbliert - aber äußerst sauber und mit dem Wenigen liebevoll gestaltet.



dem Stress, es finanziell nicht zu schaffen, besonders wegen der steigenden Kosten für die Kinder, gerade auch durch die Schule. Angst hat sie schon jetzt vor dem kalten Winter im Blick auf die hohen Heizkosten und dass der Schimmel an den Wänden (trotz sorgfältigen Lüftens) wieder kommt.

Erschüttert waren wir über die psychische Verfassung der Mutter, die vor sieben Jahren mit einem Kleinkind und schwanger gegen ihren Willen zwangsweise aus dem Landkreis Hildesheim, getrennt vom Rest der Familie, in ein Land abgeschoben worden war, zu dem sie keinerlei Beziehungen hatte. Immer wieder brach es unter Tränen aus ihr heraus: „Warum kann ich nicht bei meiner Familie in Deutschland sein? Warum kann ich nicht miterleben, wie meine beiden großen Töchter heranwachsen? Was habe ich denn getan?“

Die beiden Kinder gehen in eine Grundschule in unterschiedlichen „Schichten“ (vormittags / nachmittags). Sie sind in ihrer Freizeit immer zu Hause, weil die Mütter der Nachbarkinder nicht wünschen, dass ihre Kinder mit ihnen spielen. Grund: „Da ist ja kein Vater.“ Auch die Mutter hat praktisch keinen Kontakt mit anderen Frauen – nach ähnlichem patriarchalischen Grundmuster. Eine Arbeit aufzunehmen ist für sie unmöglich, da sie – wie alle anderen Frauen auch – ihre Kinder zur Schule bringen und wieder abholen muss. Außerdem ist die Arbeitslosigkeit sehr groß, und Frau Salames Ausdruckskraft auf Türkisch ist noch sehr begrenzt. So lebt sie nur von finanzieller Unterstützung aus Deutschland. Dabei steht sie, wie sie sagt, ständig unter

Die ständigen psychischen Belastungen wirken sich bei Gazale Salame offenbar auch zunehmend körperlich aus. Häufig leidet sie unter Erkältungskrankheiten, wie sie sagte; und immer wieder klagte sie über Rückenschmerzen nach einem Bandscheibenvorfall. Wir waren überrascht, wie klar und differenziert sie sich auf Deutsch ausdrücken konnte. Aber ein depressiver Grundzug war nicht zu übersehen. „Ich kann gar nicht mehr lachen.“

Eine Zukunft in der Türkei sieht sie nicht. Sie versteht sich als Deutsche, zu dem Land zugehörig, in dem sie aufgewachsen ist und wo nicht nur ihr Mann und ihre beiden großen Töchter, sondern auch ihre Eltern und Geschwister leben. Noch hat sie die Hoffnung nicht aufgegeben, in „ihr“ Land zurückzukehren.

Vielleicht – hoffentlich – haben unsere Besuche etwas geholfen, sie und ihre Kinder aus der Depression herauszuholen.

Wer mithelfen möchte, die finanzielle Situation etwas zu verbessern, ist herzlich um eine Überweisung gebeten zugunsten des
Niedersächsischen Flüchtlingsrats Hi
 Konto **4030460700**
 GLS Gemeinschaftsbank **BLZ 430 609 67**
 Stichwort **Gazale Salame**

Text & Foto: Luise & Gerjet Harms